

## Auf der Suche nach handschriftlichen Liedersammlungen

### Brieglebs in den USA

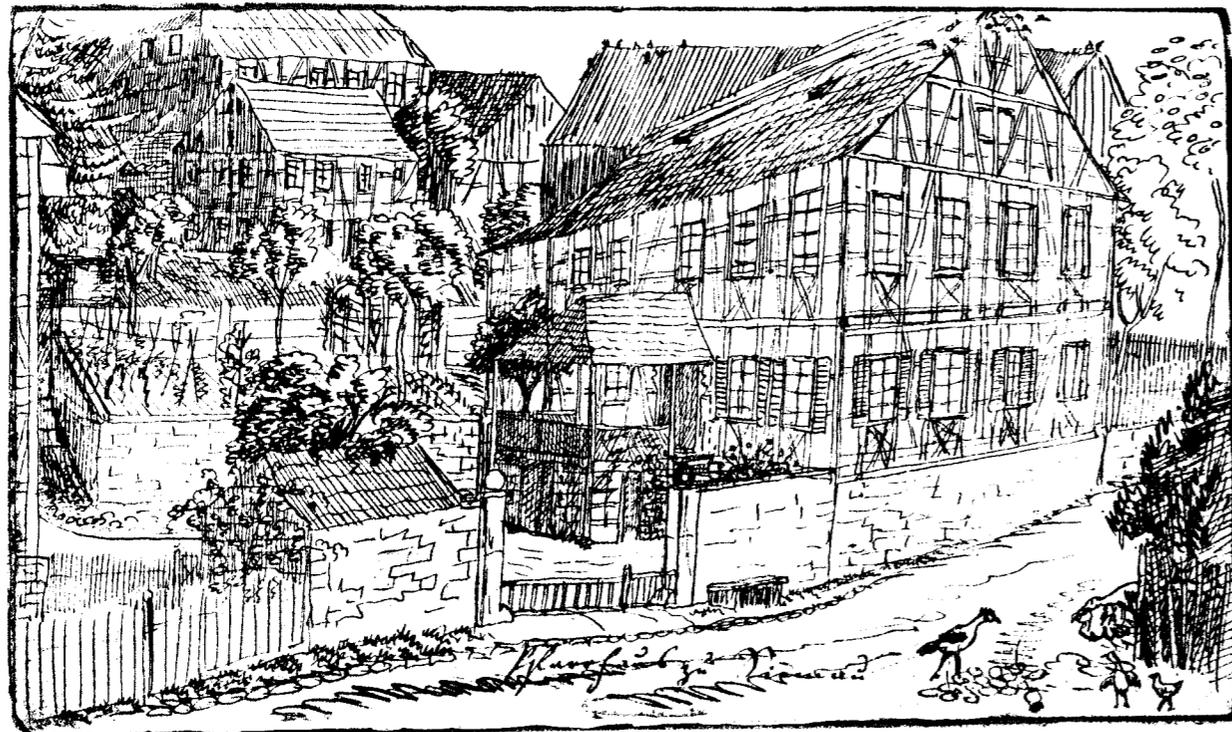
#### *Student, Liedersammler und Emigrant*

Im Jahre 1984 erschien im Saaleck-Verlag, Hammelburg, die Edition der sog. "Coburger Liederhandschrift des Friedrich Briegleb". Wer war dieser Friedrich Briegleb?

Johann Ludwig Friedrich Laurentius Briegleb wurde am 27. Januar 1812 in Untersiemau bei Coburg geboren. Seine Eltern waren der Pfarrer Johann August Briegleb und seine Ehefrau Johanna Wilhelmine, eine Pfarrerstochter aus Effelder. Der Liedersammler Friedrich Briegleb hatte einen Bruder und sieben Schwestern. Sein Vater (geb. 1778) hatte schon als Student in Göttingen im Jahr 1799 eine akademische Preisschrift verfaßt, war Hofmeister in Iburg bei Osnabrück gewesen, wurde 1806 Lehrer am Gymnasium in Coburg, 1808 Pfarrer in Untersiemau. Unter dem Pseudonym Ernst Gottschalk schrieb er Kinderbücher. Er veröffentlichte die Autobiographie seines Vaters. Dieser Großvater des Liedersammlers, Johann Christian Briegleb (1741-1805), war Schriftsteller, Konsistorialrat und Direktor des Gymnasiums Coburg. Die Familie Briegleb läßt sich bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen: 1635 wurde in Groß-Vargula (Thüringen) ein Kantor Valerius Briegleb geboren. Ein Vetter des Volksliedsammlers, Moritz Briegleb (1809-1872), sollte später der Frankfurter Nationalversammlung und dem Deutschen Reichstag angehören.

Friedrich Brieglebs Großmutter mütterlicherseits war eine temperamentvolle Französin. Die Schwester seiner Mutter, Friederike Heim, ist den Literaturbegeisterten durch die Liebe Rückerts bekannt.

Friedrich Briegleb wuchs im Untersiemauer Pfarrhaus heran und besuchte das Gymnasium in Coburg.



*Pfarrhaus zu (Unter-)Siemau; Federzeichnung von Friedrich Briegleb aus seinem Skizzen- und Notizheft, ca. 1830; in diesem Pfarrhaus wurde F. Briegleb geboren, hier verbrachte er seine Kinder- und Jugendjahre.*

An Ostern 1832 zog der Zwanzigjährige nach Jena, um Theologie zu studieren. Er wohnte am Markt mit seinen Coburger Freunden Emil Müller, Carl Rose und Riemann. Briegleb trat der Vereinigten Burschenschaft bei, nach deren Spaltung wurde er wie seine Coburger Freunde in die Germania aufgenommen, der übrigens auch Fritz Reuter angehörte.

Gegen Ende Juli 1832 wurden Briegleb und seine Freunde in die engere Verbindung rezipiert, in jenen "freien Verein deutscher Jünglinge zur Herstellung eines in Volkseinheit und Volksfreiheit bestehenden Zustandes im deutschen Vaterlande". Diese Ziele widersprachen Metternichs Politik und galten somit als staatsgefährdend. Die Coburger Studenten traten schon zwei Wochen später wieder aus, die Verfolgung der Jenenser Germanen durch die Weimarer Regierung hatte jedoch bereits eingesetzt.

Briegleb, Müller, Rose und Riemann wurden arretiert, im Juli 1833 in das Eisenacher Kriminalgefängnis gebracht und dort mehrere Stunden lang verhört. Gegen Kautions eines Verwandten Roses und nach Abgabe einer beeideten Versicherung durch die vier durften sie nach Coburg reisen. Sie mußten sich dort bei der

Herzoglichen Landesregierung melden. In Coburg dauerte die Untersuchung der Straftat noch eineinhalb Jahre. Die vier Studenten waren während dieser Zeit scharf überwacht, aber auf freiem Fuße.

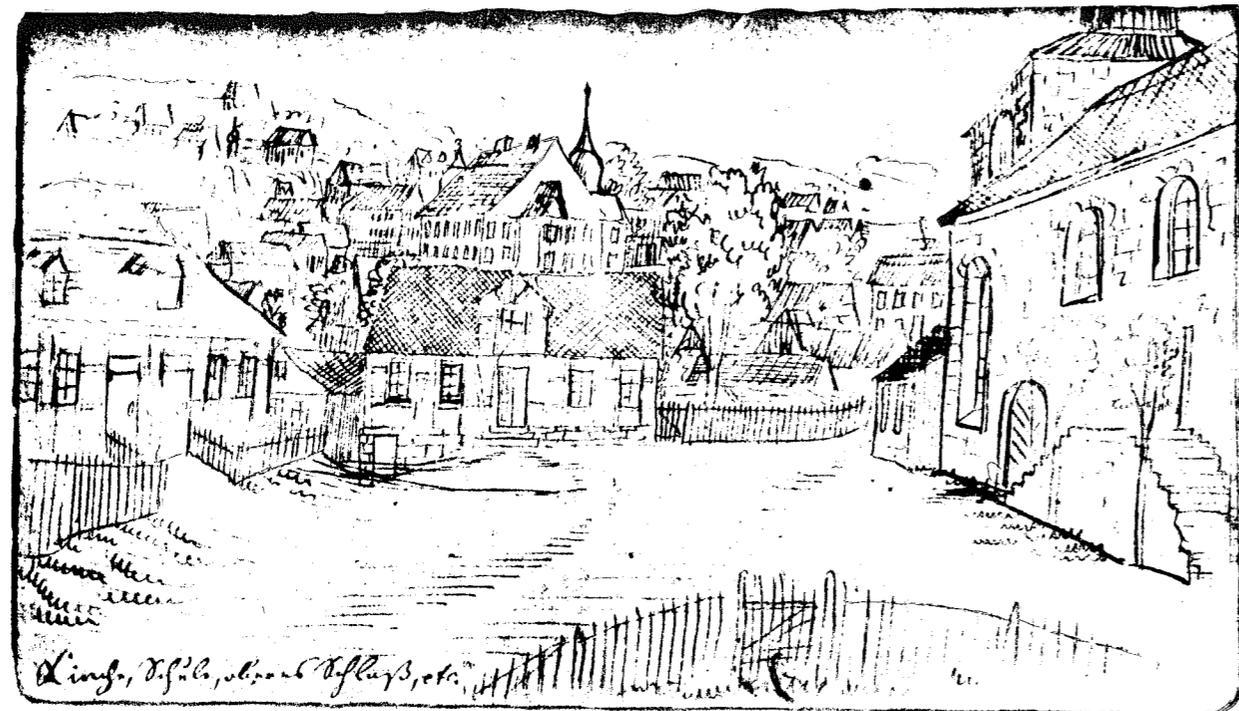
Am 31. März 1835 wurde das Urteil gegen Briegleb verkündet: Wegen revolutionärer Umtriebe wurden Briegleb, Müller und Rose zu je drei Monaten, Riemann zu zwei Monaten Festungshaft verurteilt. Briegleb trat seine Freiheitsstrafe am 2. November 1835 in einem Zimmer des inneren Coburger Festungshofes an. Hier schrieb er die 112 Lieder der sog. Coburger Liedersammlung ins Reine. Der dritte Monat seiner Strafe wurde ihm erlassen, unter der Voraussetzung und Bedingung, daß "er seine Abreise nach Amerika möglichst beschleunige".

Am 2. Februar 1836 heiratete er die 21-jährige Margarete Dötschel aus Weißenbrunn vorm Wald, wo sein Vater inzwischen die Pfarrstelle innehatte.

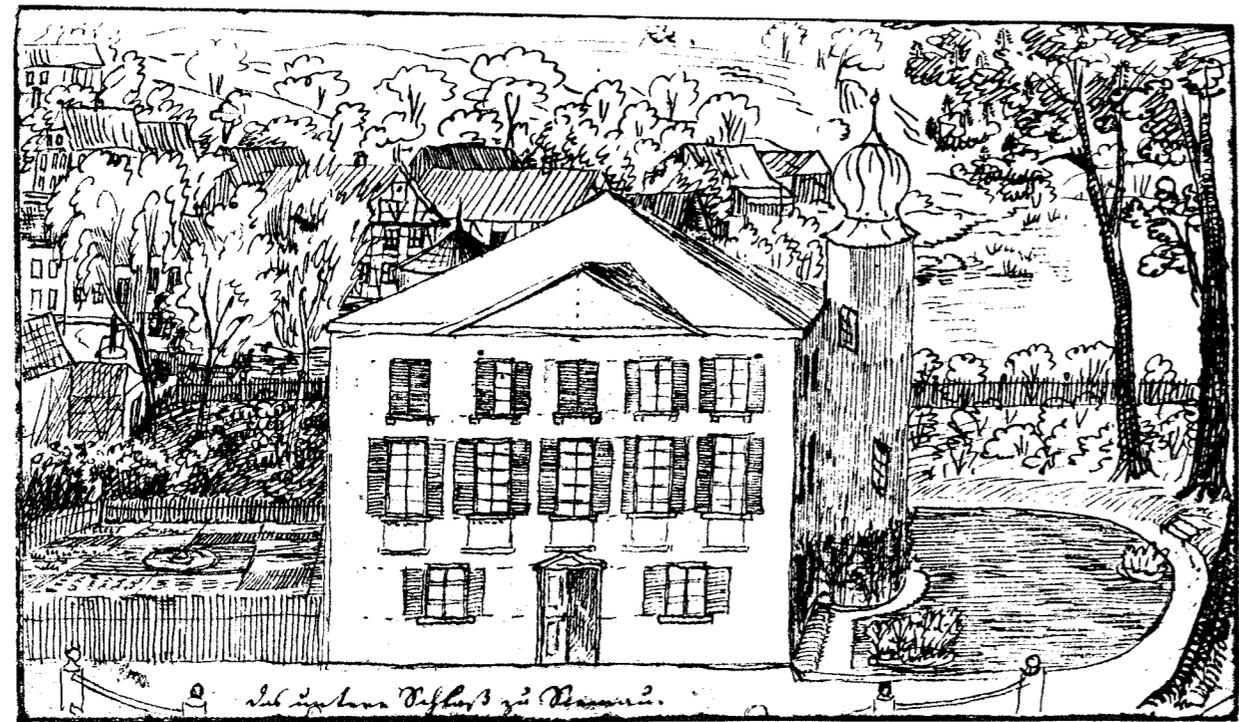
Das junge Ehepaar wanderte nach Nordamerika aus, ließ sich in Saint Louis nieder und lebte z.T. von der Landwirtschaft. Vier Söhne und fünf Töchter gingen aus der Ehe hervor. Der Sohn Hans (John) war der älteste. Er wurde 1836 in Saint Louis geboren. Er übte das Wagnerhandwerk aus und hatte mit seiner Frau Drusilla (1857-1956) vier Kinder. Hans starb 1910 in Saint Clair. Das jüngste seiner Kinder war Hugh E. Briegleb (1897-1982).<sup>1)</sup>

Friedrich Briegleb starb am 18. Oktober 1865 in Amerika, seine Frau Margarete im Januar 1888.

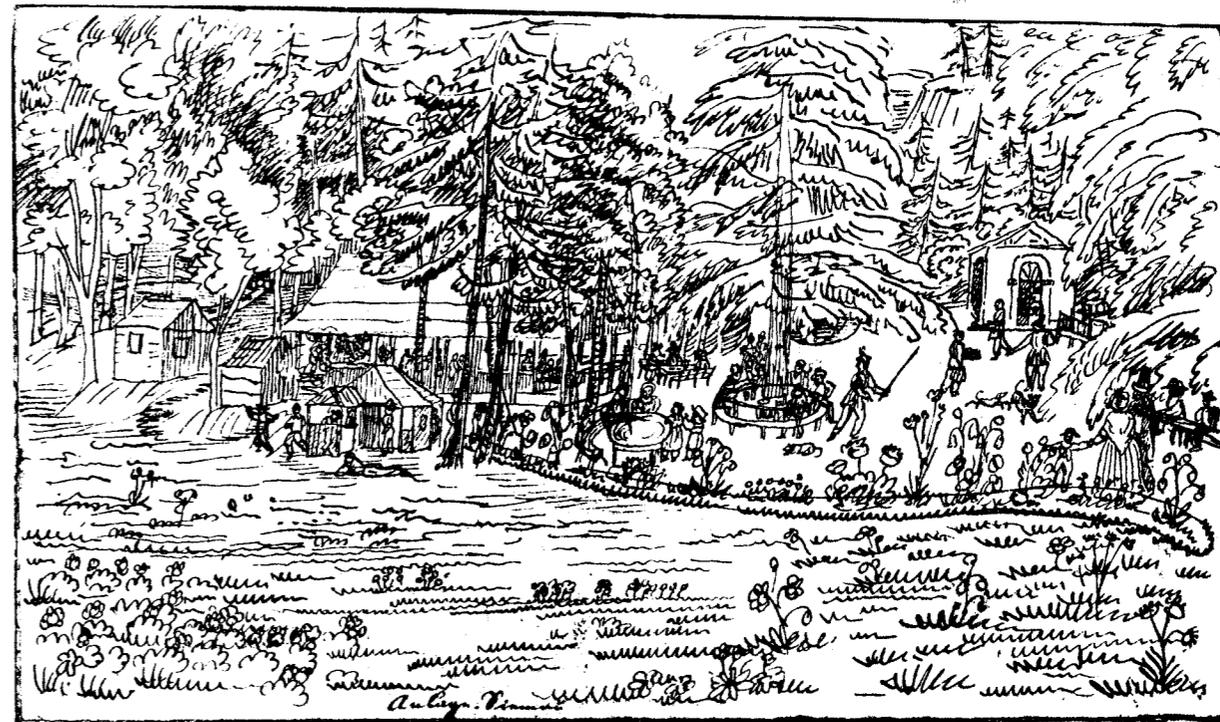
<sup>1)</sup> Biografische Daten zu den Nachkommen Friedrich Brieglebs wurden in den USA eruiert.



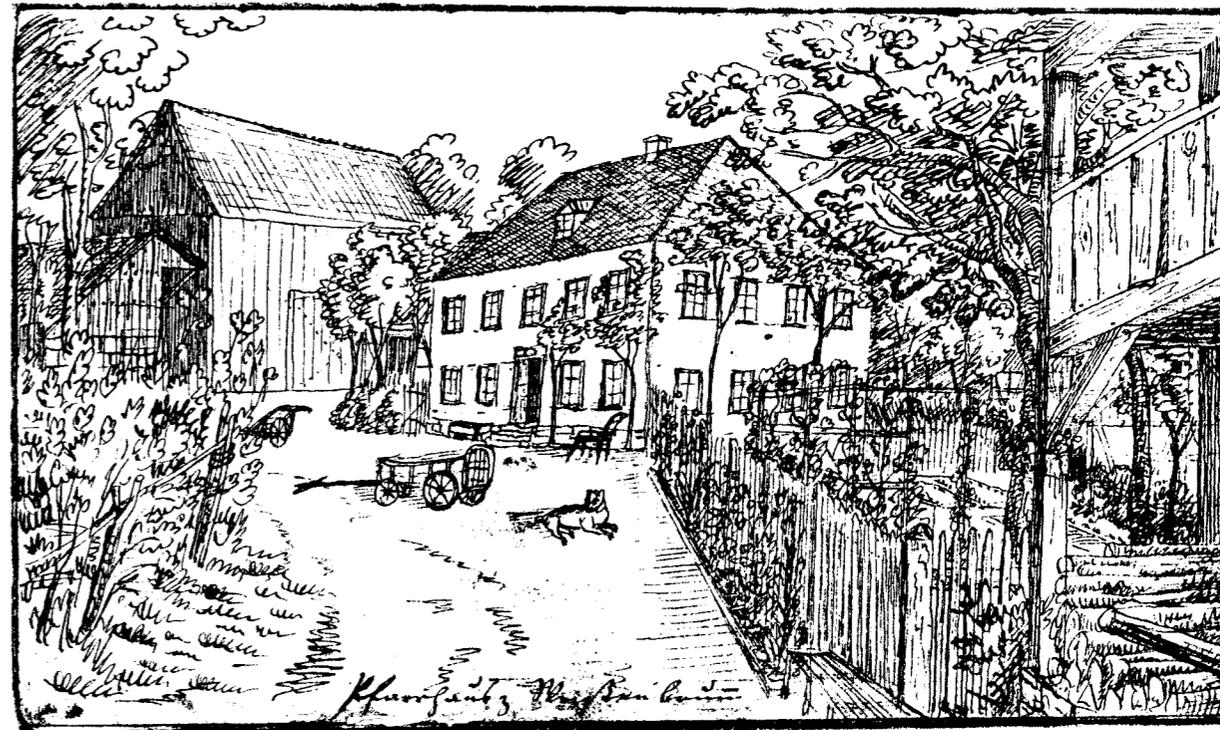
Kirche, Schule, oberes Schloß und Dorf Untersiemau;  
Federzeichnung von F. Briegleb aus seinem Skizzen- und Notizheft, ca. 1830.



Das untere Schloß zu (Unter-)Siemau;  
Federzeichnung von F. Briegleb aus seinem Skizzen- und Notizheft, ca. 1830.



"Anlage. Siemau";  
Federzeichnung von F. Briegleb aus dessen Skizzen- und Notizheft, ca. 1830.



Das Pfarrhaus zu Weißenbrunn vorm Wald;  
Weißenbrunn v.W. liegt nördlich von Coburg, hart an der thüringischen Grenze.  
F. Brieglebs Vater hatte die Pfarrstelle in Weißenbrunn übernommen. Federzeichnung  
von Friedrich Briegleb aus dessen Skizzen- und Notizheft, ca. 1833.

## *Saint Louis, Zuflucht in der Neuen Welt*

Im Jahre 1764 wählte Pierre Laclède den Standort des heutigen Saint Louis für eine Pelzhandelsstation. Auguste Chouteau gründete ein Dorf und nannte es nach dem französischen König Ludwig IX. Nach dem sog. Louisiana Purchase (1803) kam es an die Vereinigten Staaten von Amerika. Im ganzen 19. Jahrhundert war Saint Louis Ausgangspunkt und Ausrüstungsstelle für Expeditionen und Siedlertrecks. Es war "the Gateway to the West". Bekannt wurden der Santa-Fe-Trail, der California-Trail, der Oregon-Trail, die alle in Saint Louis ihren Ausgangspunkt hatten.

Deutsche Einwanderer kamen ab 1830 in größerer Zahl nach Saint Louis, ab 1848 verstärkte sich die deutsche Zuwanderung noch. Der mit Briegleb gleich alte Friedrich Hecker kam z.B. jetzt nach Saint Louis. 1850 hatte die Stadt 78 000 Einwohner. So kannte sie Briegleb. Bei seinem Tode (1865) hatte sich die Einwohnerzahl auf 240 000 verdreifacht. Nur New York und Philadelphia hatten damals mehr Einwohner.

In der Dampfbootzeit (1817-1870) spielte Saint Louis mit seiner Lage nahe dem Zusammenfluß von Missouri und Mississippi eine bedeutende Rolle.



*Winterliche Landschaft am Bach*

*Federzeichnung von F. Briegleb aus dessen Skizzen- und Notizheft, ca. 1830*

## *Die Suche nach Friedrich Brieglebs Nachlaß*

In einem Brief aus den 1920er Jahren teilte Fräulein E. A. Cuno (Saint Louis, USA) mit, daß sich unter den hinterlassenen Manuskripten Friedrich Brieglebs ein Tagebuch der Seereise, "130 Volkslieder" und weitere "200 Thüringer Volkslieder" befänden. Diese Aufzeichnungen des Auswanderers seien im Besitz der Witwe seines Sohnes Hans gewesen.

Schriftliche Nachforschungen der Forschungsstelle für fränkische Volksmusik nach diesen Papieren erbrachten kein Ergebnis. So fuhr Dr. Horst Steinmetz im Frühjahr 1984 nach USA, um zu versuchen, die Liedersammlungen zu finden.

Er reiste nach Saint Louis am Mississippi. Dort fand er drei Familien mit Namen Briegleb. Besuche mit längeren Gesprächen in diesen Familien ergaben nichts. Erinnerung und Familientradition reichten kaum bis zum Großvater. In der dritten Familie wurde der Forscher aus Franken an eine ältere Dame verwiesen. Sie war eine gebürtige Briegleb, hatte aber durch Heirat einen anderen Familiennamen erworben. Sie gab dem Volksliedforscher aus Deutschland den entscheidenden Hinweis: "Immer wenn die Alten in der Familie von früheren Zeiten erzählten, spielte der Ort Saint Clair eine große Rolle". Also fuhr der Volksliedforscher nach Saint Clair, einem Städtchen in Missouri, 50 Meilen südöstlich von Saint Louis. Das Telefonbuch in Saint Clair verzeichnete einen Hugh Briegleb. Hohe Hoffnung keimte bei dem Forscher aus dem Frankenland, wußte er doch, daß es sich dabei um den Enkel des eingewanderten Liedersammlers handelte. Die angegebene Adresse führte zu einem grau gestrichenen Holzhaus in der Sunset Road. Groß war die Enttäuschung, als er dort erfahren mußte, daß Hugh Briegleb 1982 verstorben war. Das Haus war von den Erben sofort verkauft worden. Es hatte vorher vollkommen geräumt werden müssen. Die düstersten Befürchtungen beschlichen den Forscher. Waren die Briegleb'schen Liedersammlungen erst 2 Jahre vor seinem Besuch in den USA auf einer Dumping Area gelandet oder in Flammen aufgegangen? Er fragte sich zur Immobilienmaklerin durch, die das Haus im Auftrag des Erben verkauft hatte. Es bedurfte einiger Rhetorik, um ihr klar zu machen, daß der Zweck der Nachforschungen Volksliedforschung war. Schließlich gab sie Name und Adresse des Erben und Hausverkäufers heraus. Er wohnt in Saint Louis. Zurück an den Mississippi. Der Erbe hatte den gesamten Inhalt des Hauses an seinen Sohn weitergegeben, der auch in Saint Louis ansässig ist.



Friedrich Brieglebs Farm in Saint Clair, Missouri  
Bleistiftzeichnung von F. Briegleb aus seinem Skizzen- und Notizheft, ca. 1840



Wohn- und Schlafräum F. Brieglebs Farmhaus  
Bleistiftzeichnung von F. Briegleb aus seinem Skizzen- und Notizheft, ca. 1840;  
man beachte die Bücher am rechten oberen Rand der Zeichnung.



Titelseite und beschrifteter Innendeckel des handschriftlichen Liederbuches  
"Schweizer und Tiroler Lieder"; Federzeichnung und Notationen von Friedrich  
Briegleb, verkleinert.  
Die Tanzhaltung der linken Figur sowie die Körperhaltung der übrigen Figuren er-  
innern stark an eine Titelzeichnung eines Ländlerheftes von F.X. Mayr, ca. 1840  
(vgl. Katalog zur Ausstellung "Volksmusik in Bayern", München 1985, Kat.Nr. 207).

Beim Sohn des Erben liegen neben den beiden oben erwähnten Sammlungen und dem von F. Briegleb mit Zeichnungen versehenen Tagebuch der Überfahrt auf einem Auswandererschiff:

1. Das "Skizzen- und Notizheft" des Liedersammlers Friedrich Briegleb, acht autobiografische Feder- und Bleistiftzeichnungen
2. Ein Buch "Schweizer und Tiroler Lieder", das vielleicht die Abschrift eines gedruckten Liederbuches darstellt
3. Ein Porträt Friedrich Brieglebs (Kohlezeichnung)

Eine Erkenntnis, die auf der Forschungsfahrt nach Missouri gewonnen wurde, war, daß Friedrich Briegleb als geschickter Zeichner viele Stationen seines Lebens dokumentarisch festgehalten hatte.

Der Enkel Hugh, so berichteten die Erben, habe mehrmals erzählt, daß Friedrich Briegleb kein sehr erfolgreicher Farmer gewesen war. Dies verwundert uns nicht, wissen wir doch, daß der Pfarrersohn Briegleb praktisch von der Schulbank der Jenaer Theologischen Fakultät in den Wilden Westen verschlagen wurde. Seine Ehefrau Margarete hat als Krankenschwester und "Barfußdoktorin" Kranke gepflegt und so im wesentlichen die Familie ernährt.

Eine Kopiergenehmigung für die in Missouri liegenden Liedersammlungen wurde nicht erteilt. Für den Ankauf wäre ein größerer Geldbetrag nötig.

Biographisches - Vierzeiler - Fußtapfensage

Der große Sammler fränkischer Lieder entstammte einem alten sächsischen Adelsgeschlecht, dessen urkundliches Auftreten ins 12. Jahrhundert reicht. Das Stammland des Geschlechts lag am Nordostrand des Harzgebirges, im Gebiet des Stifts Quedlinburg. Er war, wie alle Menschen, durch Vererbung und Milieueinflüsse konditioniert. Versuchen wir deshalb Elternhaus und Jugendjahre zu beschreiben.

Sein Vater Georg (V.) Alexander Ludwig von Ditfurth wurde 1742 in Cosel geboren (Oberschlesien, an der Oder gelegen; heute Koźle, Kreisstadt in der Woiwodschaft Oppeln, Polen). Er kam 1754 als Page an den landgräflichen Hof in Kassel, wurde 1759 Fähnrich beim Garderegiment zu Fuß, 1760 Sekond-Lieutenant und machte die Feldzüge von 1759 bis 1762 beim alliierten Heer gegen die Franzosen mit, zuletzt als Adjutant seines Onkels, des Generallieutnants Wilhelm Maximilian August von Ditfurth.

Als der Vater Georgs V., Adolf Friedrich von Ditfurth, seinen Wohnsitz dauernd von Wegeleben<sup>1)</sup> nach Dankersen verlegte, brauchte er dazu die Genehmigung König Friedrichs des Großen als dem Lehensherrn von Wegeleben. Dieser genehmigte im Oktober 1763 unter der Bedingung: "was Eure beyden Söhne anbetrifft, da verlange Ich von Euch, daß Ihr einen von denenselben in Meinen Diensten geben sollet".

1) Seit dem Mittelalter einer der Sitze derer von Ditfurth.